

Konzeptionelle Impulse für die erwachsenenbildnerische Arbeit mit jungen Eltern

1. Religiöse Elternbildung. Perspektiven für junge Eltern in der Erwachsenenbildung

- Die Geburt eines Kindes als „kritisches Lebensereignis“ für die Eltern.
- Kritische Lebensereignisse als Geschehnisse, die „eine Veränderung in der Lebenssituation einer Person“¹ bedeuten und ihre „kognitive wie emotionale Stellungnahme herausfordern“².
- Elternschaft wird von jungen Eltern als ambivalentes Geschehen erlebt.³
- Kritische Lebensereignisse spielen für Transformationsprozesse der Religiosität eine entscheidende Rolle. Umgekehrt hängt aber auch die Bewältigung der krisenhaften Erfahrungen mit davon ab, über welche religiösen Deutungsmuster jemand verfügt.⁴
- Implizite Familienreligiosität: Es handelt sich dabei um „kleinere und unauffälligere Formen von Familienreligiosität“⁵, die sich zunächst nicht unbedingt als eindeutig religiöse Handlungen zu erkennen geben und dennoch als „elementare Vollzüge christlicher Praxis zu identifizieren“⁶ sind.
- *Religiöse Elternbildung*: Mit „religiös“ ist immer die Verbindung hergestellt zwischen den beiden Beziehungsgrößen „Religion als systemische Größe“ und „Religiosität als anthropologische Größe“.⁷

¹ M. Schmid (2009), Art. Kritisches Lebensereignis, in: Hartmut O. Häcker/Kurt-H. Stapf/Friedrich Dorsch u.a. (Hg.): Dorsch: Psychologisches Wörterbuch. Bern, Sp. 554-555, hier 554.

² Isidor Baumgartner (1990), Pastoralpsychologie. Einführung in die Praxis heilender Seelsorge. Düsseldorf. S. 147.

³ Vgl. Christoph Müller (2010), Taufe als Lebensperspektive. Empirisch-theologische Erkundungen eines Schlüsselrituals. (Praktische Theologie heute 106). Stuttgart.

⁴ Vgl. Walter Fürst/Andreas Wittrahm/Ulrich Fesser-Lichterfeld u.a. (Hg.) (2003), „Selbst die Senioren sind nicht mehr die alten...“ Praktisch-theologische Beiträge zu einer Kultur des Alterns (Theologie und Praxis 17), Münster.

⁵ Holger Dörnemann (2011), Familie als Subjekt der Evangelisierung. Über die Wertschätzung der Familien zur vertieften Wahrnehmung expliziter und impliziter Familienreligiosität, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück, 63. Jg., Heft 8, 244-252, hier 248.

⁶ Norbert Mette (2001), Art. Familie (Elternhaus), in: LexRP, Band 2, Sp. 542-548, hier 547.

⁷ Ferdinand Angel (1999), Die Religionspädagogik und das Religiöse. Überlegungen zu einer „Theorie einer anthropologisch fundierten Religiosität“, in: Ulrich Körtner/Robert Schelander (Hg.), GottesVorstellungen. Die Frage nach Gott in religiösen Bildungsprozessen. FS für Gottfried Adam (Sonderheft der religionspädagogischen Zeitschrift: Schulfach Religion), Wien, 9-34, hier 25f.

- Religiöse *Elternbildung*: die Dimensionen von Elternschaft lassen sich auf unterschiedliche Weise darstellen (s. besonders das Auseinanderfallen von biologischer und sozialer Elternschaft).
- Religiöse *Elternbildung*: kognitive, ästhetische und praktische Dimension religiöser Rationalität⁸.
- Religiöse Erwachsenenbildung als Rahmen religiöser Elternbildung – drei erwachsenenbildnerische Zeitdiagnosen:
 - Krisen-Orientierung⁹
 - Biografie-Orientierung¹⁰
 - Empowerment-Orientierung¹¹
- Angebote religiöser Elternbildung (Auswahl):
 - Kess-erziehen¹²: Die Kess-Kurse stehen in der Trägerschaft der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF). „Staunen. Fragen. Gott entdecken.“: Ermutigung der Eltern, religiöse Themen aufzugreifen und gemeinsam mit ihrem Kind nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu suchen und sich hierbei von der christlichen Tradition leiten zu lassen. Die Eltern stellen sich mit dem Kind auf die fragende Seite, werden angeregt, mit ihm über Gott und die Welt zu sprechen und erfahren während des Kurses auch viel über kindliche Gottesbilder.
 - „Eltern Stärken“¹³: Ein Konzept aus der allgemeinen Elternbildung. Die Eltern werden dazu herausgefordert, ihre Elternkompetenz nicht durch Nachahmen von Expertenkönnen zu steigern, sondern sie werden im Dialog auf sich selbst und ihre

⁸ Ulrich Kropac (2012), Religion und Rationalität. Eine ungewöhnliche Allianz im religionspädagogischen Legitimationsdiskurs, in: Ders./Georg Langenhorst (Hg.), Religionsunterricht und der Bildungsauftrag der öffentlichen Schulen. Begründung und Perspektiven des Schulfaches Religion. Babenhausen, 66-83.

⁹ Erika Schuchardt (1994), Erwachsenenbildung und Theologie in Lebenslauf- und Lebensbruchkrisen. In Krisen glauben, in: ThQ, 174. Jg., Heft 2, 149-158.

Martina Blasberg-Kuhnke (2005), Krisen-Bildung. Kritische Lebensereignisse als Herausforderung an die Erwachsenenbildung, in: Rudolf Englert/Stephan Leimgruber (Hg.), Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 6), Freiburg i.Br., 211-221.

¹⁰ Judith Könemann (2000), Biographie und religiöse Selbstausslegung. Kirchliche Erwachsenenbildung und (religiöse) Teilnehmerbiographie, in: EB, 46. Jg., Heft 4, 181-184.

¹¹ Für einen Überblick in Empowerment in der Erwachsenenbildung vgl. Ute Rieck (2008), Empowerment. Kirchliche Erwachsenenbildung als Ermächtigung und Provokation (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik 32). Berlin.

¹² <https://www.kess-erziehen.de/>

¹³ Johannes Schopp (2005), Eltern Stärken – Dialogische Elternseminare – Ein Leitfaden für die Praxis. Opladen.

individuellen und lebenslangen Prozesse zurückgeworfen, durch deren Reflexion sie sich ihrer eigenen Stärken und Überzeugungen bewusst werden.

- Weiterentwicklung der Fünf Ebenen im Dialog in religionspädagogischer Perspektive¹⁴:

„Information/Das Wissensspektrum erweitern“ → „Subjektive und objektive Religiosität verstehen lernen“.

„Beziehung/Reflexion des Denkens, Fühlens, Handelns und Wollens“ → „Eltern als Theologinnen und Theologen wahr und ernst nehmen“.

„Selbstbild/Sich dem Thema persönlich stellen“ → „Individuelle Lebensthemen im Licht der sich verändernden Religiosität betrachten“.

„Biografie/Den roten Faden des Lebens suchen“ → „Den Zusammenhang von Religiosität und individueller Biografie entdecken“.

„Lebenssinn/Suche nach Sinn und Spiritualität“ → „Individuelle Religiosität in religiösen Bildungsprozessen wahrnehmen, aufgreifen und entwickeln.“

- Dialogische Grundhaltung bei „Eltern Stärken“¹⁵: Fragen werden in den Vordergrund gestellt. Am Ende eines Austauschs macht es das Wesen des Dialogs aus, die unterschiedlichen Sichtweisen und Einstellungen nebeneinander stehen zu lassen, das Wissen des Leiters bzw. der Leiterin ebenso wie das der übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diese wahrzunehmen, sie anzunehmen und zu respektieren, auch und gerade das, was einem fremd vorkommt, stehen zu lassen und nicht zu überwinden suchen, darin liegt ein Kerngedanke des Dialogs.

2. Fitte Familien. Moderne Bildungsangebote speziell für Familien¹⁶

- Forschungsprojekt „Fitte Familien“: Von der Diözesanarbeitsgemeinschaft Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Eichstätt (KEB-DiAG e.V.) an der KU Eichstätt-Ingolstadt in Auftrag gegeben.

¹⁴ Vgl. Cordula Klenk (2018), Religiöse Elternbildung. Perspektiven für junge Eltern in der Erwachsenenbildung (PrTh 153). Stuttgart.

¹⁵ Vgl. Johannes Schopp (2010), Eltern Stärken. Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung. Ein Leitfaden für die Praxis. Opladen.

¹⁶ Vgl. Lorenz Reichelt/Ulrich Kropac (2018): Fitte Familien. Moderne Bildungsangebote speziell für Familien. Projektbericht. Eichstätt.

- Familienwochenende „Meine Spiritualität, Meine Elternschaft, Mein Leben“ im Kloster Plankstetten, Januar 2018. Theoretische Grundlage dafür war ein Dialogisches Elternseminar in religionspädagogischer Weiterführung.
- Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Zeit für Gott zu nehmen, das hat mich inspiriert“. „Es hat mich berührt, die nicht greifbaren Werte im Alltag, die zwar spürbar und vorhanden sind aber in meinem Leben nicht vorherrschen, zu thematisieren.“ „Das Segnen eines Menschen hat Erinnerungen in mir wachgerufen an Oma und Opa und Mama (Kreuzerl auf die Stirn).“ „Die Ideen und Haltungen anderer Teilnehmer haben mich inspiriert.“¹⁷
- Rückmeldung einer Dialogbegleiterin: „Was ich im Nachhinein sehe: Es war ein Seminar, das erst mal Tor und Tür langsam aber sicher aufgestoßen hat, um überhaupt zu sehen, ob Dialogseminare einen Platz in der Theologie – in der theologischen Weiterbildung haben können. Da sind wir uns sicher einig, dass es besonders auch in diesem großartigen Umfeld, wo wir waren, in der außerordentlichen professionellen Vorbereitung und Begleitung – insbesondere auch der Kinderbetreuung – gelingen kann. Das Seminar hat in erster Linie thematisch spirituelle Aspekte zur Besprechung angeregt, die Teilnehmer haben sich auch vertrauensvoll auf die Anregungen eingelassen. Das ist auf dem Weg zu echt theologischen Dialogseminaren eine gute Voraussetzung. Diese theologischen Dialogseminare müssen allerdings noch geboren werden.“¹⁸

3. Fragen zum Weiterdenken:

- Die drei Zeitdiagnosen: Sind sie noch aktuell, würden heute andere Zeitdiagnosen gestellt werden? Welche?
- Gibt es Erfahrungen mit dem dialogischen Ansatz innerhalb der Familienbildung?
- Welche Chancen, welche Herausforderungen werden in dem dialogischen Ansatz erkannt?
- Welche Formen der Qualitätssicherung gibt es für Angebote der Familienbildung im Rahmen religiöser Erwachsenenbildung?

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd., 96.